Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **24 (1941)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Mai 1941. DER Nr. 5 - 24. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.
Immanuel Kant.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.Postch. VIII. 26 074.

INHALT: Gottfried Kellers Weltanschauung. — Passion 1941. — Natur-Mensch-Geist. — Was der alte Freiherr von Knigge. — Bibelprophetie und Gegenwartsgeschehen. — Jesus' Charakter. — Vermischtes. — Ortsgruppen. — Feuilleton: Die Erfindung.

Gottfried Kellers Weltanschauung.

Seine Stellung zu den Idealen von Gott und Unsterblichkeit, zu Religion und Kirche.

Von Ernst Akert.

Einleitung.

Gottfried Keller ist heute als der grösste schweizerische Dichter allgemein anerkannt.

Seine gesammelten, 10 Bände umfassenden Werke sind in vielen Hunderttausenden von Exemplaren im ganzen deutschen Sprachgebiet verbreitet. «Der grüne Heinrich» erschien schon vor 40 Jahren (1901) in der 22. Auflage.*

In vielen Hunderttausenden von Exemplaren sind auch einzelne seiner Werke, wie das Fähnlein der sieben Aufrechten, Romeo und Julia auf dem Dorfe, das verlorene Lachen, Don Correa, Pankraz der Schmoller und andere im Volke verbreitet und in Uebersetzungen in andern Sprachen erschienen.

Sein Lied «An das Vaterland», «O mein Heimatland, o mein Vaterland, wie so innig, feurig lieb ich dich» ist zum Gemeingut des ganzen Schweizervolkes, zur Nationalhymne geworden.

Viele seiner Gedichte, Perlen der deutschen Literatur, sind überall bekannt und geschätzt, viele, besonders die von Wilhelm Baumgartner und Friedrich Hegar vertonten, sind beliebte Stücke unserer Männerchorliteratur geworden. Es sei nur erinnert an das schöne Huttenlied «Hier unter diesem Rasengrün, wo wir in Jugend steh'n» usw., an das Schweizerdegenlied «Heisst ein Haus zum Schweizerdegen, lustig muss die Herberg sein», an sein inniges Schifferliedchen «Schon hat die Nacht den Silberschrein des Himmels aufgetan», und andere mehr.

Aus dem herrlichen Abendlied sind der Eingang und der Schluss «Augen meine lieben Fensterlein» und «Trinkt o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluss der Welt» geflügelte Worte geworden.

Die Professoren Bächtold und Ermatinger haben Gottfried Kellers Leben, Wesen und Werk in eingehendster Weise dargestellt.

Eine monumentale Ausgabe der Werke, Tagebücher und Briefe Kellers, sowie seines Nachlasses, wird gegenwärtig von Dr. Jonas Fränkel besorgt, die ca. 30 Bände umfassen soll.

Eine grosse Zahl Schriftsteller hat Kellers Leben oder besondere Seiten seines Wesens, seiner Wirksamkeit oder seiner Schriften in grössern und kleinern Arbeiten behandelt.

Trotz dem allem, trotz der Anerkennung die er gefunden, trotz der starken Verbreitung seiner Werke ist Gottfried Keller noch nicht so ins Bewusstsein des Volkes eingedrungen, wie er es verdiente. Jeder Schweizer sollte seinen Gottfried Keller nicht nur im Bücherregal, sondern auch im Kopf und Herzen haben. Insbesondere seine Weltanschauung ist lange nicht so bekannt, wie seine übrigen, in dichterische Form gebrachten Anschauungen, seine Ueberzeugung vom Sein und Zweck des Lebens als eines Diesseitslebens ohne Gott und Unsterblichkeitsglauben.

Das aber ist das Schönste, Grösste und Tiefste in Kellers Wesen und Werk, seine Welt- und Lebensanschauung, die er so schön in seinem Jugendroman «Der grüne Heinrich» schildert in ihrer ganzen Entwicklung von der Hand der frommen und gottesfürchtigen Mutter bis zum Mannesalter, wo er zu Füssen des grossen Philosophen Ludwig Feuerbach zum Materialisten und Atheisten wird.

Diese Seite seines Strebens und Dichtens ist sogar vielfach unrichtig, verdreht und verfälscht dargestellt worden, so dass eine Richtigstellung, eine Aufklärung seines Verhältnisses zu den Ideen von Gott und Unsterblichkeitsglaube, zu Religion und Kirche dringend notwendig erscheint. Dieses Verhältnis ist nach einem Worte Goethes «das eigentliche, einzige und tiefere Thema der Welt- und Menschlichkeitsgeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, der Konflikt des Unglaubens mit dem Glauben.»*

In diesem Konflikte, dem Kampf des Individuums um die endgültige, befriedigende Einstellung zu Welt und Nebenmensch, in diesem Kampfe um die Verbreitung der Weltanschauungen, um die Anhängerschaft der Ideologien werden die Grossen des Geistes gerne als Beweis und als Beispiel herangezogen und ins Feld geführt, und zwar sehr oft zu unrecht.

Es ist eine beliebte Methode, die Grossen der Dichtkunst von der Kanzel herab zu zitieren. Besonders die Reformtheologie liebte es stets, durch Dichterzitate die Lücken ihres

Verlag Wilhelm Hertz, Berlin.

* J. W. v. Goethe, Noten und Abhandlungen zum west-östlichen Divan.